

## Hölle im Babyparadies

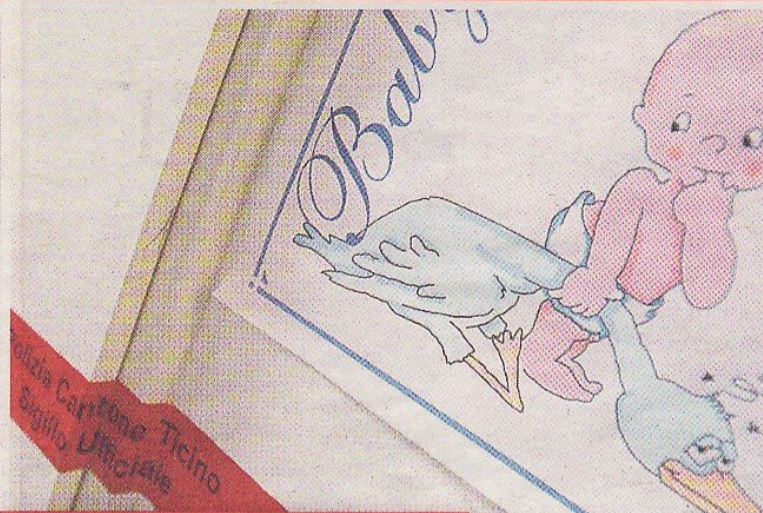
Blick | Freitag, 12. Dezember 2008

10

SCHWEIZ



**Grausam**  
In der Krippe in diesem Haus in Lugano gabs für die Babys und Kleinkinder keine Liebe.



Fotos: TI-Press

# Hölle im Baby-Paradies

Geschlagen. Ans Bettchen gebunden. Mit verdorbenem Brei zwangsgefüttert. Oder mit Tabletten betäubt. 66 Kleinkinder gingen im «Baby Paradise» durch die Hölle.

Von Myrte Müller

**J**etzt soll die Krippenleiterin vor Gericht kommen. Die Anklageschrift spricht von verletzter Aufsichtspflicht und Verwahrlosung, von Gewalt und versuchtem Betrug, von Körperverletzung.

Staatsanwalt Luca Maghetti bezeichnet den Horror-Hort im Luganeser Stadtteil Besso als einzigartig

in der Tessiner Geschichte, wenn nicht sogar landesweit.

Von 1999 bis zu ihrer Verhaftung im April 2005 führt Renata G.\* (60) die Krippe «Baby Paradise» mit harter Hand. Babys, die nicht schlafen wollen, werden ans

### Behinderte Kinder werden verspottet und beschimpft.

Gitterbettchen gefesselt. Andere bekommen Beruhigungsmittel.

Wer bockig ist, kriegt Ohrfeigen. Besonders schlimm trifft es behinderte Kinder. Sie werden verspottet und beschimpft, schreibt die Staatsanwaltschaft. Renata G. zwingt die Kleinen auch, verdor-

benen Brei zu essen. Das kantonale Labor stellt bei den beschlagnahmten Lebensmitteln fest: Verfalldatum längst abgelaufen.

Für die Kinder gibt es im «Baby Paradise» keinen Spielplan. Den Garten vor der Tür dürfen sie nicht nutzen – sie könnten sonst die gute Stube beschmutzen. Und es fehlen die professionellen Betreuer, die das Gesetz vorschreibt.

Die kleinen Gäste verbringen die Tage im Laufstälchen und auf Baby-sitzen. Sie sind höchstens drei Jahre alt und können sich nicht wehren. Wenn sie weinen und schreien, lässt Renata G. sie einfach allein. Die Eltern bekommen von der Tortur ihrer Kinder kaum etwas mit.

Erst als ein Säugling stirbt, wer-

den die Behörden aufmerksam. Renata G. wird verhaftet.

Ihre Mitschuld am plötzlichen Kindstod kann nicht nachgewiesen werden. So kommt die Krippenleiterin nach drei Monaten wieder frei. Sie beteuert ihre Unschuld, hält die Vorwürfe für ein böse Intrige.

Doch «Crudelia» – «die Grausame», wie sie die Tessiner Medien taufen, soll nicht nur kleine Gäste misshandelt haben. Mit überrissenen oder gar gefälschten Spesenabrechnungen soll sich die Ostschweizerin von Bund und Kanton unverdiente Subventionen ergaunert haben. Wiederholter und versuchter Betrug, so die Staatsanwaltschaft. ■

\*Name der Redaktion bekannt

(Bemerkung von Daniel Neuhaus: Es ist eigenartig, dass im Internet in der Deutschschweizer Presselandschaft nichts über diesen aufsehenden Fall zu finden ist, ausser im Blick!!!)